

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITÄTE - e.V.

Ausgabe Nr. 26 - Jahrgang 2006



Hilfe,
die wirklich
ankommt!

Bild: Hartig



PRO HUMANITÄTE
gefördert auch durch die
Landesstiftung Baden-Württemberg

Wir bringen
Gutes auf den Weg.

Hilfe aus Baden-Württemberg für Osteuropa



Baden-Württemberg

Gefördert durch die Landesstiftung Baden-Württemberg

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

während ich diese Zeilen schreibe, stehen wir vor der Hauptferienzeit. Seit Wochen beschert uns ein Hoch nun das herbeigesehnte schöne Wetter und sommerliche Hitze. Zwar stöhnt alle Welt darüber, aber nach dem vergangenen schneereichen Winter und dem darauf folgenden Hochwasser mancherorts, musste es so kommen. Natürlich verlagern sich damit tagsüber einige Tätigkeiten ins Haus und wir verstehen besser, warum die Südländer "Siesta" halten. Durch eine sich abzeichnende Klimaverschiebung werden auch wir lernen müssen, unseren Tagesrhythmus zu verändern.

Immer noch habe ich die Bilder der Hochwasserschäden in der Moldau und in Rumänien vor Augen. Dank Ihrer aller Hilfe konnten wir jedoch sehr gezielt und auch großzügig helfen. In der ersten Hälfte dieses Jahres gingen insgesamt neun Hilfstransporte in verschiedene Hilfsgebiete und haben ihre Empfänger bereits erreicht.

Gerne werde ich nun versuchen, in einem kleinen Abriss unsere Tätigkeit darzustellen, wobei vermutlich nicht alles Berücksichtigung finden wird.

Generalversammlung unseres Verbandes am 7. April 2006. Notizen aus dem Protokoll unseres Schriftführers Maik Baumann.

Bei der diesjährigen Generalversammlung konnten wir erfreulicherweise wieder zahlreiche Gäste begrüßen. Im internen Teil dieser Versammlung bestätigten die Kassenprüfer, Pfarrer Uwe Becker und Reinhard Fix, dass die Kasse sehr sorgfältig und ordentlich geführt wurde. Der Kassier, Herr Rudolph Babeck, wurde mit einer Stimmenthaltung entlastet.

Pfarrer Uwe Becker stellte sich weiterhin als Kassenprüfer zur Verfügung, neu in das Amt des zweiten Kassenprüfers wurde Herr Jürgen Waschkowitz gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl mit jeweils einer Stimmenthaltung an.

Anschließend wurde im Rahmen des öffentlichen Teiles der Generalversammlung unsere moldauische Mitarbeiterin Marina Luchian begrüßt. Und Dr. Frank Palm berichtete erstmals persönlich von seinen medizinischen Workshops in der Moldau und vermittelte eindrücklich seine dort gewonnenen bestürzenden Eindrücke.

Erfreut zeigte er sich über das zunehmende berufliche Interesse der moldauischen Ärzte an diesen Workshops, wobei er betonte, dass nun auch ukrainische



Das Vorstandsgremium von Pro Humanitate mit Marina, unserer moldauischen Repräsentantin
Bild: Waschkowitz

und rumänische Ärzte daran teilnehmen würden. Das medizinische Equipment sei katastrophal, auch stünden in den Kliniken so gut wie keine Operationsmaterialien zur Verfügung. Die Hilfe der Firma Synthes mit chirurgischen Osteosynthesematerialien, aber auch die Beschaffung einer neuen Anästhesiestation und die ständige Hilfe unseres Verbandes auf medizinischer Ebene in den unterschied-

lichsten Bereichen erlauben es nun, Operationen durchführen zu können. Allerdings sei bei den dortigen Ärzten noch ein gewaltiger Informationsrückstand bezüglich der Operationsmethoden vorhanden. Er erklärte sich bereit, auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten in der Moldau Hilfe zu leisten. Seit seinen bereits wiederholten erfolgten Workshops könne er mit Freude feststellen, dass die

Kieferchirurgie in der Moldau erhebliche Fortschritte gemacht habe. Die vereinte und sehr enge Zusammenarbeit mit Herrn Hartig brächte die erwünschten Erfolge. Diese Arbeit stelle klassische Hilfe zur Selbsthilfe dar.

Eine besondere Würdigung fanden die Tätigkeiten der vielen Frauengemeinschaften. Ohne dieses aufwändige ehrenamtliche Engagement wären wir nicht in der Lage gewesen, so schnell und effizient in den Hochwassergebieten zu helfen.

Große Aufmerksamkeit fanden die Berichte unserer moldauischen Mitarbeiterin Marina. Sehr nüchtern stellte sie dar, dass der seit sechs Jahren wieder existierende Kommunismus die Moldau fest im Griff habe. Bürger, die sich gegen den Kommunismus auflehnen, würden unterdrückt und verfolgt. Die Verwaltung sei korrupt, Gleiches gelte für die Rechtsprechung. Firmen, die Gewinne machten, würden verstaatlicht. Ängste unter der Bevölkerung würden durch viele kleine, aber wirkungsvolle Nadelstiche geschürt. Die Löhne seien sehr gering, die Preise aber vergleichbar mit denen in Deutschland. Über ein Viertel der Menschen sei ins Ausland gegangen, um legal oder illegal Geld für den Lebensunterhalt zu beschaffen. Die Kinder blieben allein zurück, hätten keine führende Hand und würden schulisch und damit sozial abgleiten.

Selbst die Schulen seien korrupt, die Lehrer gäben die Noten nach Bezahlung. Die Geburtenrate sei mehr als sieben Prozent gesunken, die medizinische Versorgung katastrophal und es gäbe keine Arbeit. Die Menschen lebten von Gemüse und Obst, das sie selbst anbauten. Die Wasserversorgung sei unglaublich schlecht. Im vergangenen Jahr seien 10 000 Kinder mit Läusen und 13 000 Kinder mit Krätze medizinisch erfasst worden, über die Dunkelziffer könne man nur spekulieren. Die Ursache hierfür sei nicht etwa der mangelnde Wille zur Hygiene, sondern die Unmöglichkeit, sich Seife und Waschmittel leisten zu können.

Marina listete anhand von 33 MDIN-A4-Seiten beispielhaft den Genehmigungsverlauf nur eines einzigen Hilfstransportes in die Moldau auf.

Sie dankte insbesondere für unseren festen Willen zu weiterer Hilfe und bat, darin nicht nachzulassen.

Herr Hartig gab einen sehr übersichtlichen Tätigkeitsbericht ab. Er dankte allen Mitgliedern, Helfern und Sponsoren sowie seinen Vorstandskollegen für die Unterstützung und das Vertrauen, welches der Vorstandschaft entgegengebracht worden sei. Insbesondere dankte er den vielen Firmen, die uns mit namhaften Sachspenden von hoher Qualität

unterstützten, was keine Selbstverständlichkeit sei. Auch würden keine veralteten Dinge als Hilfe zur Verfügung gestellt, und hierfür sei er überaus dankbar.

Er wies darauf hin, sich einmal vor Augen zu führen, dass unsere Hilfe von vielen tausend Menschen zusammenkäme und eigentlich, was die Moldau angeht, fast ausschließlich durch die Arbeit unserer Repräsentantin Marina Luchian kanalisiert würde. Dies sei eines besonderen Dankes würdig, was durch deutlichen Beifall belohnt wurde.

Die Entlastung der Vorstandschaft erfolgte einstimmig und wurde auf Antrag unseres Mitgliedes Jürgen Waschowitz vorgenommen.

Die diesjährige Generalversammlung brachte auch die Neuwahl des Gesamtvorstandes mit sich. Zur Wahl stellten sich die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder zur Verfügung. Einstimmig wurden gewählt:

Vorsitzender Dirk Hartig, stellvertretender Vorsitzender Friedbert Bayer, Kassier Rudolph Babeck und Schriftführer Maik Baumann.

Die Versammlung schloss um 21.37 Uhr.



SPENDENKONTEN

**Volksbank
Hegau eG**
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 13 13 100
BLZ 692 900 00

**Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell**
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444,
BLZ 692 400 75

Blockadehaltung

Bis Mitte des Jahres konnten wir wichtige Medikamente und Infusionslösungen im Wert von 499 380 Euro auf den Weg bringen. Zu meinem sehr großen Ärger sperrt sich die Republik Moldau zunehmend, was die Einfuhrmodalitäten für diese Medikamente angeht, die alle ein sehr langes Haltbarkeitsdatum haben. Fast wöchentlich werden neue Vorschriften erlassen, die alle dem Zweck dienen, die Einfuhr dieser Form der unmittelbaren Hilfe zu unterbinden. Auch in langen und sehr intensiven Gesprächen gelang es mir nicht, auch nur einen Spalt in die Mauer der Ablehnung zu ritzen. Lange habe ich über dieses Phänomen nachgedacht - und meine nun den Grund für diese Verhaltensweise entdeckt zu haben.

■ Schattenkreislauf

Inzwischen ist es kein Geheimnis mehr, dass jeder vierte moldauische Staatsangehörige sein Land verlassen hat, um im Ausland, teils legal, teils illegal, sein Leben zu fristen und die Zurückgebliebenen mit dem schwer verdienten Geld zu unterstützen. Die moldauische Regierung verheimlicht dies nicht einmal, im Gegenteil, sie ist auf diesen Devisenstrom angewiesen, da er eine unverzichtbare Einnahme darstellt. Um nun staatlicherseits in den Besitz dieser Devisen zu kommen, erlässt sie insbesondere im humanitären Bereich derart strenge Einfuhrvorschriften, dass diese eigentlich nicht mehr zu erfüllen sind. Zugleich gibt es einige wenige Clans, die den pharmazeutischen Handel in der Moldau beherrschen. Da deren Mitglieder sehr hoch in Regierungskreisen angesiedelt sind, ist es ihnen ein Leichtes, Einfluss auf die Legislative zu nehmen. Die seit vielen Jahren durch schwere Mangelerscheinungen geprägte Bevölkerung, die eine medizinische Grundversorgung wie zu Sowjetzeiten nicht

mehr kennt und sozial weit unter dem Existenzminimum lebt, wird nun auch noch um die Devisen "erleichtert", die ihre im Ausland schwer arbeitenden Familienangehörigen schicken, indem man ihnen anbietet, die erforderlichen Medikamente, vielfach auch Falsifikate, in den (ihren) Apotheken oder auf dem Schwarzmarkt zu kaufen.

Hier ist ein sehr übler Schattenkreislauf entstanden, der einigen Wenigen in der Moldau, zu Lasten der sozial Schwachen, auf einfachste Weise ungeheuren Reichtum garantiert. Alle Hinweise unsererseits, dass dies ein Verbrechen an der Menschlichkeit darstelle, werden negiert. Man verweist uns achselzuckend darauf, dass wir in unserem Land die geltenden Rechtsvorschriften zu beachten hätten, und Gleiches gelte auch für die Moldau. Passe uns dies nicht, so wären wir "Persona non grata", also unerwünscht.

So bewegen wir uns also ständig auf einer Gratwanderung.

■ Wen interessiert eigentlich noch die Moldau?

Was mich besonders ärgerlich macht, ist, dass unsere westlichen Medien die Situation der Moldau nicht wahrnehmen möchten. Selten wird darüber berichtet. Die Moldau ist wegen ihrer geringen wirtschaftlichen und politischen Bedeutung uninteressant. Bei Menschenrechtsverletzungen, und das scheint in allen so genannten Wohlstandsländern der Fall zu sein, schaut man lieber weg. Wen wundert es dann noch, dass ethische Werte in erheblichem Umfang verloren gegangen sind!

Eine Änderung der politischen Verhältnisse der Moldau ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die im Ausland lebenden moldauischen Staatsangehörigen reagieren mit völligem Desinteresse auf ihre Landespolitik. Die im Land verbliebenen Menschen, überwiegend die ältere Generation, sagt ganz offen: "Mit Freiheit können wir

nichts anfangen, wir wollen etwas zu essen, es warm und ein Dach über dem Kopf haben." Die dagebliebenen jungen Menschen sind ebenfalls politisch desinteressiert, frönen aber dank der aus dem Ausland eingehenden Devisen einiger Familienangehöriger dem westlichen Konsum, konsumieren Rauschgifte und Alkohol, sind massenhaft in Diskotheken und Restaurants anzutreffen, erkaufen sich ihre Zeugnisse und werden dem moldauischen Staat in Zukunft in keiner Weise eine tragfähige, verantwortungsvolle Stütze sein. Manchmal habe ich den Eindruck, als würden alle im Rausch leben.

Nach wie vor hat die Regierung der Moldau nicht begriffen, dass ihre komplette nächste Generation geflüchtet ist. Vielleicht will man es auch einfach nicht wahrhaben.

In den so genannten "Restfamilien", in denen Großeltern ihre noch minderjährigen Enkel versorgen müssen, herrscht große Not. Nicht selten kommt es vor, dass ins Ausland gegangene Mütter sich schlichtweg weigern, wieder zur Familie zurückzukehren. Sie suchen sich einen neuen Lebenskreis oder Partner, wenngleich dies fast immer einer Art Prostitution gleichkommt.

Aus diesem Grund haben wir es in der Moldau mit sehr viel verlassenen Kindern zu tun. Wir bemühen uns, besonders in den ländlichen Gebieten, Hilfe zu leisten, um die Landesflucht und damit einhergehende soziale Not einzudämmen. Mit großem Respekt begegne ich den Menschen, die den Mut haben, auszuharren.

Vergessen wir nicht, die Moldau liegt an unserer EU Außengrenze und ist nur knapp zwei Flugstunden von uns entfernt.

ACHTUNG...
Bitte teilen Sie uns unbedingt eine evtl. Adressänderung mit!

Die Familie Bologan

Die Titelseite der letzten Ausgabe unserer Verbandsnachrichten zeigte Großvater und Enkel der Familie Bologan. Im Inneren der Ausgabe hatte ich berichtet, dass ein Brand ihr Häuschen und damit ihre gesamte Existenz vernichtet hat.

Dank Ihrer Hilfe konnten wir der Familie mit Kleidung, Lebensmitteln, Baumaterialien und finanzieller Hilfe zur Seite stehen. Marina, unsere moldauische Repräsentantin, hat ein Mädchen dieser

Familie vorübergehend zu sich genommen und ermöglicht ihm nun eine in der Moldau sehr begehrte "Ferienfreizeit" in einer ländlichen Idylle.



■ Spiegel und Kommode der Schlafzimmereinrichtung.



■ Schlafzimmereinrichtung für die Familie Bologan, noch vor dem Abbau in Singen

Vor wenigen Tagen hatte ich das Glück, von einer Singener Familie, die seit einiger Zeit zu unserem Spenderkreis gehört, eine fast vollständige Wohnungseinrichtung in sehr gutem Zustand zu erhalten. Wir konnten entgegen der sonst üblichen Ablehnung dieser Art Hilfsgüter durch die moldauische humanitäre Kommission erreichen, dass wir dieses Mobiliar speziell für diese Familie als humanitäre Hilfe einführen dürfen. Sobald als möglich werden wir das Ganze einem Hilfstransport als Beiladung mitgeben.

Die Familie Bologan weiß allerdings noch nichts von ihrem Glück!

Info: www.mfor.de

Die Familie Freize

Berichtet hatte ich auch schon über die Familie Freize, deren Mutter an Krebs und Tuberkulose erkrankt ist. Dank der Hilfe eines Konstanzer Sponsors geht es allen Mitgliedern dieser Familie gut. Für medizinische Hilfe, Nahrungsmittel, Kleidung und Dinge des täglichen Bedarfs ist gesorgt. Darüber hinaus musste auch ein Kühlschrank besorgt werden, um die Medikamente, aber auch die Nahrungsmittel vor dem Verderb zu schützen. Vor allem Milchprodukte sind für diese Familie sehr wichtig. Die Kinder sind glücklich, dass sie sich hin und wieder auch mal Süßigkeiten leisten dürfen.

An dieser Stelle möchte ich dem Sponsor und seiner Partnerin sehr herzlich für diese langfristig angelegte Hilfe danken. Sie gibt der Mutter und ihren Kindern Sicherheit und weckt ein unglaubliches Potenzial an Kräften.



■ Frau Evdochia Freize mit ihren drei Kindern. Mit großer Begeisterung wird der neue Kühlschrank in Beschlag genommen. Bilder: Hartig

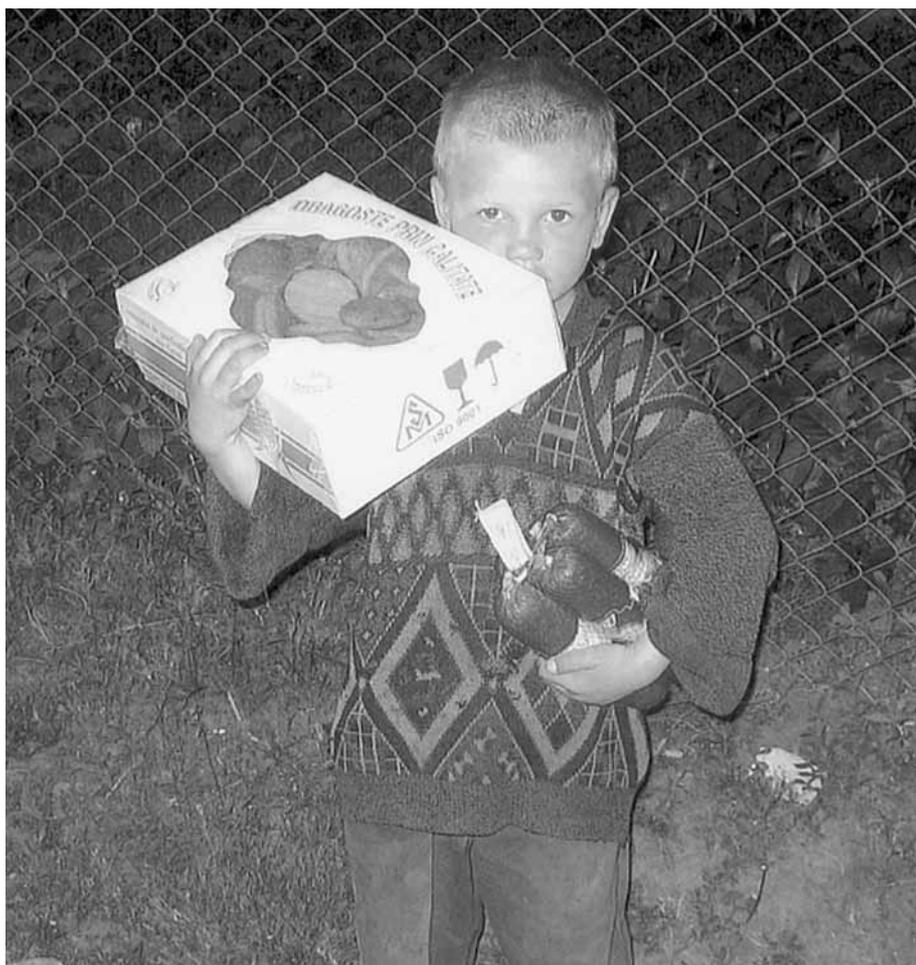
Die Kinder Carabat

Wie in Ausgabe 24 der Verbandsnachrichten berichtet, ist es uns gelungen, die Kinder Carabat in der Ortschaft Razeni in einem Teil eines Krankenhauses unterzubringen. Dort waren sie versorgt, hatten Wärme, Kleidung und Nahrung sowie menschliche Zuwendung. Nun ist aber der bislang verschollene Vater wieder aufgetaucht und hat die Kinder zurückverlangt. Er ist damit einer behördlichen Maßnahme, alle durch uns interimsmäßig im Krankenhaus untergebrachten Kinder zu entfernen und sie in eines der völlig verwahrlosten Waisenheime zu stecken, zuvorgekommen.

Dennoch stehe ich etwas ratlos vor dieser neuen Situation. Wir versorgen die drei Kinder Carabat auch weiterhin mit Nahrungsmitteln und Kleidung, sind jedoch der Auffassung, dass der Vater sehr

wohl einer Tätigkeit nachgehen kann und, was das Wohlergehen der Kinder anbelangt, deutlich überwacht werden muss. So wird er uns bei den Bauarbeiten im Schulprojekt Milestii-Noi unterstützen müssen und dafür ein kleines Salär erhalten.

Was die anderen elternlosen Kinder anbelangt, stehe ich in Verhandlungen zur Beschaffung eines Grundstückes durch die Ortschaft Razeni, um dort ein Kinderhaus zu planen, in dem diese Kinder aufgehoben und versorgt werden sollen. Vorerst jedoch lassen unsere finanziellen Mittel keine weitere Bautätigkeit zu. Erst wollen wir das Schulprojekt zu Ende bringen. Wegen der durch den Schweizer Rotary Club eingetretenen Bauverzögerung ging ein ganzes Jahr verloren. Inzwischen sind die Materialpreise in der Moldau erheblich gestiegen, ich hoffe aber trotzdem, die veranschlagten Kosten einhalten zu können.



■ Andrei Carabat bei der Entgegennahme von Nahrungsmittelhilfe

Bild: Hartig

Wasserversorgung Milestii-Noi

Durch Spenden von Ihnen, liebe Leser, konnten wir vor zwei Jahren die komplette Wasserversorgung dieser Ortschaft sicherstellen. Eine Nachschau in diesem Jahr ergab, dass alles in bester Ordnung ist und die Bevölkerung sehr bewusst mit dem Lebensmittel Wasser umgeht. Es ist im Gegensatz zum üblichen moldauischen Wasser so rein, dass man es direkt aus dem Schlauch trinken kann.

Seinerzeit schon hatten wir seinen Wasseranschluss für einen zukünftigen Bau der Schule in dieser Ortschaft installiert, der nun einen Segen darstellt, da doch sehr viel Wasser verbraucht wird. Wir haben einen Wasserdruck von 4,5 Bar, absolut vergleichbar mit unseren hiesigen Wasserdrücken, und so kann sehr gut gearbeitet werden.



SPENDENKONTEN

Volksbank Hegau eG
Konto-Nr.: 91 36 00 oder
13 13 100
(BLZ 692 900 00)

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
(BLZ 692 500 35)

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)

Das Schulprojekt Milestii-Noi

Mit dem Bau der Schule in Milestii-Noi geht es voran. Unmittelbar nach der Regenzeit im Frühjahr wurde mit der Entkernung des Altbaues begonnen, die zügig voranschritt. Als ich die Arbeiten eines Tages überprüfte, dachte ich, mich trifft der Schlag. Einige Arbeiter standen mit einer kleinen Bauaxt auf dem Fenstersims und schlugen völlig ungeschützt den Altputz ab.

Es gab weder ein mobiles Baugerüst noch Schutzbrillen, Helme oder Arbeitshandschuhe und die Verletzungsgefahr war erheblich. Erst nach massivem Vorwurf an den Bauingenieur änderten sich die Verhältnisse etwas. Die Arbeiter stammen fast ausnahmslos aus Milestii-Noi bzw. Razeni. Dies schien mir besonders erfreulich, denn damit können sie auch Geld verdienen, welches somit in der Gemeinde verbleiben würde. In mehreren Gesprächen sagten sie mir, dass sie diese Arbeit sehr gern machen würden und mit besonderer Sorgfalt vorgehen, weil es ja ein Bau für ihre eigene Ortschaft und für ihre Kinder sei.



Entkernung im Altbauteil des Schulprojektes. Das Dach wird entfernt



Baustahl wird angeliefert, der für die Betonarmierung verwendet werden soll.



Abschlagen des Altbauputzes im Altbauteil des Schulprojektes. Bei der Aufnahme dieses Bildes gab es den Vorwurf meinerseits, der mangelnden Sicherheit für die Bauleute an den verantwortlichen Bauingenieur
Bilder: Hartig

Grundsteinlegung

Am 25. Mai, dem Himmelfahrtstag, holten wir den Deutschen Botschafter in der Moldau, Herrn Wolfgang Lerke, zur Grundsteinlegung für den Neubauteil der Schule ab. Er kam ganz offiziell mit seinem Dienstwagen und Flaggenstander. In diese kleine Ortschaft und war offensichtlich über das Bauprojekt sehr erfreut. Für die Bevölkerung, die wohl noch nie einen so offiziellen Akt erlebt hatte, war es ein besonderer Tag. Zahlreiche Bürger und Kinder waren gekommen, um das Ereignis zu begleiten, und ein junges Mädchen trug uns ein Sehr schönes Gedicht in deutscher Sprache vor, in dem es den Wert des Wassers



■ Die Verantwortlichen des Bauprojektes „Schule Milestii-Noi“ mit den Bauarbeitern.



■ Bürgermeister Ion Luchian schenkt dem deutschen Botschafter Wolfgang Lerke Sekt zum Anstoßen ein.

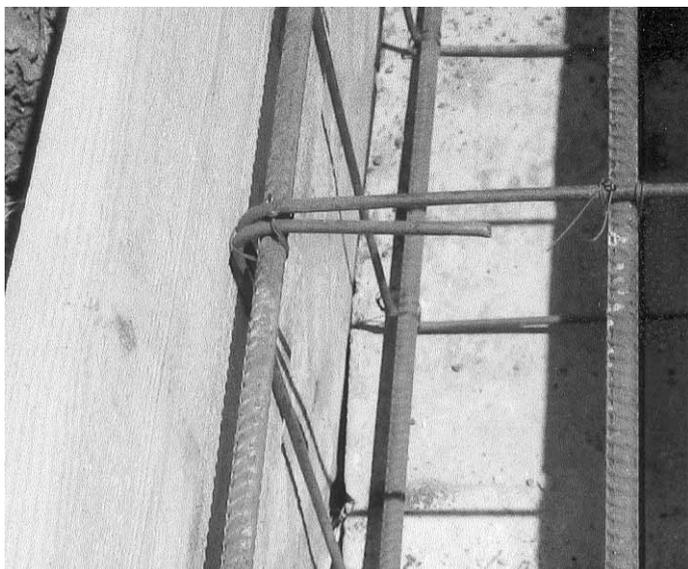
und der Schule für die Menschen der Moldau darstellte. Es war ein schönes und bewegendes Erlebnis.

Am selben Tag wurde mit der Aushebung der Fundamentgräben begonnen. Da ich aus arbeitstechnischen Gründen wieder zurück nach Deutschland musste, sagte ich dem verantwortlichen Bauingenieur Calmatui, er möge mit der Erstellung des Fundamentes warten, bis ich in drei

Wochen wieder zurück sei. In der Zwischenzeit könne er am Altbauteil die Mauern für die Klassenzimmer hochziehen, Fundamente abgraben und Drainage legen lassen, auch könnten die Baustahlkörbe für die Fundamente erstellt werden. Nach drei Wochen war ich wieder zurück. Die Baustahlarmierung lag in den bereits verschalteten Fundamentgräben, allerdings nicht so, wie es hätte sein sollen. Die Stahlarmierungen



■ Grundsteinlegung des Schulprojektes. Bildmitte im Anzug der Botschafter Wolfgang Lerke, rechts neben ihm meine Wenigkeit. Wir legen den Bauprojektvertrag und das Flaggensymbol Deutschlands in den Grundstein
Bilder: Hartig



■ Falsch eingelegte Stahlarmierung! Es ist kein Abstand des Baustahls zur Verschalung vorhanden.



■ Richtig eingelegte Baustahlarmierung! Abstand ist vorhanden.

waren so groß beschaffen, dass zwischen diesen und der Verschalung keinerlei Abstand mehr zu erkennen war und der Stahl der Korrosion vollständig ausgesetzt gewesen wäre.

Die von uns erworbenen und in die Moldau verbrachten Schalungstafeln fanden auch keine Verwendung. Daraufhin knöpfte ich mir den Bauingenieur vor, der überhaupt nicht begriff, was daran denn falsch wäre. Mit einigem Unmut machte ich ihm klar, dass die Fundamentgräben erweitert werden müssten, um wenigstens zwei Zentimeter Beton zwischen diesen und den Baustahlkörben zur Verfügung zu haben, damit das vorhandene aggressive Wasser des Bodens den Stahl nicht "auffresse". Erstaunlicherweise akzeptierte er meine Anweisungen, obwohl er Marina gegenüber die Bemerkung fallen ließ, in der Sowjetzeit habe man immer so gebaut, und die Erstellung der Schule sei für ihn nichts Besonderes, sie wäre für ihn vergleichbar mit der Erstellung eines Toilettengebäudes. Seit diesem Tag ist er für uns der Toilettenbauingenieur. Er ist guten Willens, hat meines Erachtens jedoch keinerlei fundiertes fachliches Wissen, was mich nun zwingt, noch mehr Präsenz zu zeigen. Wir werden, und das ist mein fester Wille, eine Schule nach deutschem Standard erstellen.



■ Die Armierungskolonnie bei der Arbeit..

Derzeit kümmerge ich mich um die Dachkonstruktion und die Regenwasserableitung, die so konstruiert werden soll, dass sie nicht als Vogelnistplatz taugt.



■ Einfache Herstellung der Armierungsglieder durch einen Arbeiter. Links im seitlichen Hintergrund Baustahlvorrat. Bilder: Hartig



Die von uns angelieferten Schal­tafeln, in der ganzen Moldau kennt man so etwas scheinbar nicht, fanden Verwendung, und der von uns mitgelieferte aufpumpbare Sprühbehälter für Schalöl wurde akzeptiert, weil sich damit das Bauholz schneller und sauberer vom Beton lösen lässt.



■ Die Schal­tafeln werden vor Gebrauch mit Schalöl eingesprüht

Nach einiger Suche gelang es Marina, ein Betonwerk ausfindig zu machen, in dem Fertigbeton hergestellt wird. Nachdem ich mich davon überzeugen konnte, dass dort wirklich fundierte Kenntnisse über Betonnormen vorhanden waren, betellten wir nun Beton der Qualität B 25 mit Granitsteinen, der auch jeweils sehr pünktlich ankam und verarbeitet werden konnte.

Der Beton ist jedoch verhältnismäßig teuer, dennoch halte ich ihn in dieser Qualität für unverzichtbar, da das zu erstellende Gebäude mit seinem Fundament aggressivem Wasser ausgesetzt ist und ich dem gesamten Baukörper einen in sich festen Unterbau geben möchte, um späteren Bauschäden vorzubeugen. Ich bin dankbar dafür, dass ich mir bei hiesigen Bau­firmen immer wieder Rat einholen darf und ihn auch erhalte.



■ Die angelieferten Schal­tafeln finden Verwendung für das Sichtbetonmauerwerk..



■ Das Grundfundament wird mit Beton gefüllt.



■ Erstellung des Sichtbetonmauerwerks



■ Fertig gestellte Betonverschalung vor Betonverfüllung



...nach Betonverfüllung.



■ Rohausbau des Altbauteiles mit Klassenzimmern

Bilder: Hartig

waren die weiteren Bauarbeiten in Bezug auf deren Qualität zu überwachen und die nächsten Bau-schritte einzuleiten.

Am 1. August rief mich der Bauingenieur unseres Projektes und anschließend der Bürgermeister der Gemeinde Razeni an, wobei mir beide mitteilten, dass die Bauarbeiter streiken würden. Sie verlangten den gleichen Lohn, wie er in Deutschland üblich sei. Diese unverhältnismäßigen Forderungen konnten nicht erfüllt werden, da es sich zum einen bei den Bauarbeitern um keine Fachkräfte, sondern um ungelernete Arbeiter handelte, und zum anderen bei Beginn der Baumaßnahme vereinbart wurde, dass wir die in der Moldau üblichen Löhne bezahlen würden. Damals fand diese Regelung allgemeine Zustimmung. Die Löhne lagen keinesfalls an der untersten Grenze, sondern waren fast Facharbeiterlöhnen gleichzusetzen.

Wir waren alle perplex. Eine halbe Stunde nach dem Anruf waren wir vor Ort. Die zehn Bauarbeiter hatten seit meinem

Ansonsten kann man sagen, dass sich meines Erachtens alle Beteiligten viel Mühe geben, selbst wenn unter schwierigen Bedingungen gearbeitet werden muss. Zurzeit haben wir wieder eine Regenperiode, deshalb muss teilweise buchstäblich im Sumpf gearbeitet werden. Bisher kam es zu keinen Unfällen, und gebe Gott, dass wir auch keine erleben müssen.

■ Vorübergehender Bau-stopp des Schulprojektes in Milestii-Noi

Heute, da ich diese Zeilen schreibe, es ist der 5. August 2006, bin ich nach einem erneuten Aufenthalt aus der Moldau zurückgekommen. Es galt die Abrechnungen der Monate März bis Juli 2006 des Bauvorhabens Milestii-Noi zu überprüfen. Insbesondere



■ Außenansicht des Schulprojektes. Man erkennt im Vordergrund die hüfthohe Mauer des Neubauteils auf dem Fundament

letzten Aufenthalt, also vor drei Wochen, nur eine zirka 30 Meter lange und etwa hüfthohe Außenmauer errichtet, mehr nicht.

Auch waren die Drainagearbeiten nicht gemacht worden. Dies konnte einfach nicht sein. Es stellte sich heraus, dass sie seit mehreren Wochen sowohl den Bauingenieur als auch den Bürgermeister unter Druck gesetzt hatten. Da das Projekt aus Deutschland finanziert werde, verlange man auch die gleichen Löhne wie in Deutschland. Ich hörte mir die Forderungen an und wies darauf hin, dass wir uns eigens Gedanken darüber gemacht hätten, Bauarbeiter aus der Großgemeinde Razeni für diese Arbeit zu gewinnen, da einerseits so die Löhne in der Ortschaft blieben, es sich andererseits bei diesem Projekt um eine



■ Die Drainagearbeiten am Altbauteil sind noch unerledigt

Schule handle, in der sicherlich das eine oder andere Kind eines Arbeiters später Unterricht erhalten würde.

Ich musste den Arbeitern in aller Deutlichkeit sagen, dass in Deutschland das Spendengeld nicht auf den Bäumen wachse, ihnen obendrein jegliche Qualifikation fehle und ich deshalb häufig in die Moldau kommen müsse, um hier Baufehler zu vermeiden. Ihre Forderungen seien völlig unrealistisch. Für ihre bisherige Arbeit dankte ich ihnen und machte unmissverständlich klar, dass sie 30 Minuten Zeit hätten, um die Baustelle zu verlassen. Ein weiteres Betreten derselben schloss ich aus.

In einem anschließenden Gespräch, bei dem der Bauingenieur, der Bürgermeister, Marina und ich teilnahmen, stellte sich heraus, dass die Baumannschaft schon von Anfang an den Bauingenieur und später auch den Bür-

germeister unter Druck gesetzt hatten. Diesen war es außerordentlich peinlich, mich davon zu unterrichten, und so versuchten sie diesen Druck ständig zu verheimlichen. Es schien so weit gegangen zu sein, dass Repressalien gegen den Bürgermeister im Gange waren.

Nach meiner schnellen Entscheidung, alle zehn Arbeiter sofort zu feuern, atmeten sowohl der Bauingenieur als auch der Bürgermeister sichtlich auf.

Im Nachhinein machten wir uns Gedanken über den Vorfall und kamen zu der Erkenntnis, dass es wohl besser wäre, Personal aus weiter entfernten Orten einzustellen, die dann am Arbeitsort untergebracht wären. Die Arbeitsmoral und -leistung wären besser, weil sie erst am Wochenende wieder heimkehrten. Wir erkundigten uns an diversen anderen Baustellen bei dortigen Bauarbeitern über deren Löhne, die durchweg um einiges niedriger waren. So wird es nun eine Baupause von maximal einer Woche geben, die wir aber leicht verschmerzen können.

Mit solchen Vorgängen hatte ich im Traum nicht gerechnet. Ich sehe es aber positiv, denn ich habe daraus wieder etwas gelernt.

Schon im Frühjahr war mir klar, dass ein Bauprojekt dieser Größe mich viel in Anspruch nehmen würde. Dennoch geht das Projekt gut voran.



■ v.l.n.r.: Bürgermeister Ion Luchian, unsere Mitarbeiterin Marina, Juri unser Bauaufsichtingenieur und rechts unser Bauingenieur Calmatui
Bilder: Hartig

Kleiderhilfe

Bis Mitte des Jahres waren die verschiedenen Frauengemeinschaften emsig dabei, Kleiderhilfeaktionen für Rumänien und die Moldau durchzuführen. So konnten allein bis Juli 2006 44 500 kg Kleidung und Bettwäsche in die Krisengebiete geliefert werden. Dies stellt eine unglaubliche Leistung dar, musste doch jedes einzelne Stück Stoff überprüft und nach den Zollkriterien verpackt werden. Außerdem mussten auch die gesamten Kartons beschafft werden. Zum Glück wird heute nicht mehr so viel "Schrott" bei den Damen abgegeben. Bedauerlicherweise wurde Frau Langer in Allensbach, trotz genauer Angabe der Annahmezeiten, die im "Südkurier" bekannt gegeben waren, und obwohl sie jeweils etwa zwei Stunden früher und lange über die Schlusszeit hinaus anwesend war, auf dem Telefonanrufbeantworter wüst, aber natürlich anonym beschimpft. Die

Schimpfkanonade galt nicht nur ihr, sondern vermutlich auch uns als Hilfsorganisation. Beleidigungen dieser Art sollten unterbleiben. Sie demotivieren die Arbeit aller Frauengemeinschaften, die ehrenamtlich und unter großem persönlichem Einsatz ganz wesentlich dazu beitragen, die elementare Not der Ärmsten zu lindern. Ich bin traurig darüber, dass so etwas passiert, und auch enttäuscht, dass trotz einem Hinweis meinerseits in der Presse nicht darüber berichtet wurde.

Wir sind diesen Frauengemeinschaften sehr dankbar, dass sie wirklich jede angelieferte Einheit prüfen und nicht verwendbare Sachen oder Schuhe aussortieren.

Hier sehen Sie einmal das Foto einer solchen Hilfe.

Ich denke, da erübrigt sich jeder Kommentar.



Aussortierte humanitäre Hilfe aus angelieferten Kleiderkartons. Ein Glück, dass wir auf die Hilfe der Frauengemeinschaften zählen dürfen.

Bild oben und rechts: Abholung von Kleiderhilfe bei Frau Nutz in Watterdingen mit unserem Sattelzug. Links im Bild Frau Nutz, rechts im Bild unser treuer Helfer Herr Obert.

Bilder: Hartig



Workshop mit Dr. Frank Palm in der Moldau

Am 3. Juli musste ich vorzeitig in die Moldau, weil das Fundament für den Neubauteil der Schule in Milestii-Noi errichtet werden sollte und ich angeordnet hatte, diese Bauarbeiten nicht in meiner Abwesenheit zu beginnen.

Zwei Tage später kam Dr. Palm in die Moldau. Ursprünglich sollte er von seinem Freund Walter Dunzweiler von der Firma Synthes begleitet werden, der jedoch kurzfristig seine Teilnahme absagte. Leider war ich terminlich dermaßen in Anspruch genommen, dass ich ihn diesmal nicht am Flughafen in Chisinau abholen konnte, sondern er durch ein Mitglied der MKG Universitätsklinik empfangen wurde. Erst einen Tag später hatten wir Kontakt. Dr. Palm fand wiederum eine äußerst desolante Situation vor und war diesmal sehr viel mehr als bei seinen bisherigen drei Besuchen in der Moldau gefordert und dementsprechend abgespannt. An einem Tag konnte ich zusammen mit ihm erleben, wie er die anwesenden moldauischen Berufskollegen über die neuesten Operationsmethoden in der Mund-, Gesichts- und Kieferchirurgie informierte. Das Interesse an dieser Fortbildung war sehr groß.

Später besuchten wir gemeinsam noch einige Patienten,



■ Im Bild links Dr. Palm bei der Entnahme von Kieferknochenmaterial eines Patienten zur Beurteilung der erworbenen Klinikinfektion in Chisinau. Zur Erstellung eines Antibiotogrammes wurde das Material nach Deutschland mitgenommen und in einem Labor untersucht.

wobei wir Erschreckendes feststellen mussten.

In dem anschließenden Bericht von Dr. Palm werden Sie aus seiner Feder Genaueres erfahren.

Lieber Frank, an dieser Stelle möchte ich dir nochmals sehr herzlich für dein Engagement anlässlich des Workshops danken. Es tut mir Leid, dass ich diesmal so wenig Zeit gehabt habe, aber die Fundamentarbeiten an der Schule in Milestii-Noi haben mich bis in den Sonntag hinein voll in Anspruch genommen.

Besonders hat es mich gefreut, dass du auch noch Zeit gefunden hast, dich über die Baumaßnahme unserer Schule persönlich zu informieren. Soweit ich deinen Worten entnehmen konnte, haben sie dich beeindruckt.

Am Montag, den 10. Juli, flogen wir gemeinsam zurück und ich hatte den Eindruck, dass Dr. Palm über seinen Aufenthalt in der Moldau sehr erschüttert war.



■ Dr. Palm im Gespräch mit interessierten Kollegen der Universitätsklinik in Chisinau. Im Bild rechts erläutert die ärztliche Kollegin und Dolmetscherin Rodica Cosneanu Antworten Dr. Palms

Bericht Dr. Frank Palm über MKG Workshop 2006 in der Moldau

Dres. Palm, Roser & Kollegen

Fachärzte für MKG-Chirurgie

- Plastische Operationen
- Ästhetische Chirurgie
- Implantologie, Oralchirurgie
- Lasermedizin

Dres. Palm, Roser & Kollegen, Mainaustr. 37, 78464 Konstanz

Herrn

Dirk Hartig

Silcherweg 4

78234 Engen

Ambulatorium für Plastische Kiefer- und Gesichtschirurgie

am Klinikum Konstanz, Mainaustr. 37, 78464 Konstanz

Tel.: 0 75 31/5 15 33 (Anmeldung)

Fax: 0 75 31/5 15 22

Station für Plastische Kiefer- und Gesichtschirurgie

Klinikum Konstanz, Luisenstr. 7, 78464 Konstanz

Tel.: 0 75 31/8 01-0 (Vermittlung)

0 75 31/8 01-28 05 (Station)

Fax: 0 75 31/8 01-28 09

e-mail: frank.palm@klinikum-konstanz.de

Konstanz, den 07.08.2006

Langsamer Fortschritt im unendlichen Nichts

Zum vierten Mal reiste ich in die Republik Moldau, diesmal allein, weil Dirk Hartig wegen der Baumaßnahmen an der Schule vorzeitig in die Moldau reisen musste. Mein alter Freund Walter Dunzweiler von der Firma Synthes, der der Uniklinik in Chisinau die Osteosynthesematerialien zur Verfügung gestellt hat, konnte auf Grund beruflicher Ereignisse leider nicht mitkommen.

Mein Flug ging, wie das letzte Mal auch, von Stuttgart über Temesvar in Rumänien nach Chisinau. Dort wurde ich von einer kieferchirurgischen Kollegin in Empfang genommen.

Jene Kollegin war eine sehr gute Bereicherung für diesen Aufenthalt, da sie zum einen ein sehr gutes Englisch sprach und zum anderen über fundierte kieferchirurgische Kenntnisse verfügte, was die Übersetzung bei meinen diesjährigen Vorträgen sehr viel leichter machte und es den Kollegen ermöglichte, entsprechende Rückfragen stellen zu können.

Den ersten großen Schreck bekam ich jedoch gleich am ersten Abend, als ich mir die von mir zu operierenden Patienten anschauen sollte. Es handelte sich um Patienten mit größeren Gewebedefekten im Bereich der Mundhöhle, und meine Kollegen an der Uniklinik in Chisinau hatten mehrfach probiert, diese Defekte zu decken, was ihnen allerdings immer misslang.

Bei genauer Inspektion stellte ich jedoch fest, dass dies kein rein chirurgisches Problem, sondern vielmehr ein mikrobiologische Problem war. Ich vermutete, dass bei allen Patienten eine spezielle Infektion vorliegt, wie sie meistens nur in Krankenhäusern zu finden ist. Eine derartige Infektion nennt man eine "nosokomiale" Infektion.

Da die mikrobiologischen Analysen offensichtlich an der Uniklinik in Chisinau, wenn sie denn vorhanden sind, nur äußerst rudimentären Charakter haben, war

eine Isolierung des Keimes nicht möglich. Ich entschied mich, entsprechende Gewebeproben zu entnehmen, um sie dann später in Deutschland von dem Labor Brunner in Konstanz mikrobiologisch untersuchen zu lassen.

Die Untersuchung von Herrn Dr. Brunner und seiner Tochter Frau Dr. Brunner- Zillikens bestätigten nach meiner Rückkehr aus der Moldau meinen dort geäußerten Verdacht, dass hier ein multiresistenter Keim vorliegt, der entsprechende Krankheitsbilder auslösen kann.



■ Die Arztkollegin Rodica Cosneanu beim Dolmetschen. Bild: Hartig

Ich empfahl den Kollegen, die Antibiose entsprechend des Antibiogrammes umzustellen, womit meine Moldauer-Kollegen die Infektion zumindest eindämmen können und Patienten, bei denen das Krankheitsbild beginnt, von Anfang an entsprechend antibiotisch behandeln können.

Dieser anfängliche "Schock" saß natürlich tief. Ich war äußerst betroffen über die noch immer minimalen Möglichkeiten meiner kieferchirurgischen Kollegen an der Uniklinik in Chisinau. In meiner Klinik in Konstanz hätte ich derartige Patienten problemlos behandeln können.

Nebenbei führte ich bei den Patienten auch noch weitere Untersuchungen durch. Sie hatten alle eine Hepatitis C, das heißt eine durch Blutstoff übertragene Hepatitis, die zu schwer wiegenden Lebererkrankungen führt. Außerdem war ein Patient HIV-positiv. Diese Untersuchungen bzw. die Ergebnisse dieser Untersuchungen hatten meine moldauischen Kollegen nicht. Ich frage mich dann oft, wie sie sich selbst überhaupt in diesem Chaos schützen können.

Was mich diesmal auch wieder tief beeindruckt hat, war, dass während meiner Zeit in der Moldau die Kollegen ständig zur Verfügung standen. Ich hatte Gott sei Dank eine Vielzahl von Vorträgen dabei, so dass ich die ausgefallenen OPs mit Vorträgen füllen konnte.

Sehr erfreulich war, dass auch diesmal meine Vorträge auf eine große Resonanz stießen. Trotz der Ferienzeit waren die Hörsäle voll.

Besonders erfreut war ich darüber, dass ein kleines kieferchirurgisches Blümchen zu wachsen scheint. So habe ich damals mit den Kollegen besprochen, dass zwischen jedem Vortrag, den ich halte, mindestens ein anderer moldauischer Vortrag gehalten werden muss.

Deshalb hatten meine Kollegen entsprechende Vorträge vorbereitet. Ich hörte einen Vortrag über Osteosyntheseverfahren. Dieser Vortrag fußte maßgeblich auf den Materialien, die von Walter Dunzweiler, Pro Humanitate und mir in die Moldau "importiert" wurden.

Ein weiterer Vortrag beschäftigte sich mit Möglichkeiten der intermaxillären Fixierung, das heißt den Verschluss von Ober- und Unterkiefer um die Kiefersegmente bei entsprechenden Frakturen ruhig zu stellen. Dann gab es noch Vorträge über die Rekonstruktion von Nasen-, Lippen- und Ohrdefekten. Auch gab es wieder großes Interesse an der Implantologie. Allerdings ist aus meiner Sicht der Therapiestandard speziell in meiner Klinik in Konstanz so weit von den Therapiemöglichkeiten in der Moldau entfernt, dass ich mich immer schwer tue, unser Therapieschema dort zu präsentieren.

Letztendlich haben die Kollegen jedoch ein reges Interesse bekundet, zumal ich in diesem Jahr schon zwei internationale Publikationen geschrieben habe, die die moldauischen Kollegen über Internet kannten. Deshalb fand gerade bei dem Thema Implantologie dieses Jahr dort eine rege Diskussion statt.

Während meines Aufenthaltes an der Uniklinik konnte ich mich auch davon überzeugen, dass unser Narkosegerät regelmäßig in Gebrauch ist, sehr gut gewartet wird und somit seinen Zweck voll erfüllt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Hilfe, die jetzt dort in den letzten vier Jahren stattgefunden hat, sicherlich auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Bei jedem erneuten Besuch tun sich allerdings immer wieder größere "Abgründe" auf, so dass ich mir natürlich die Frage stelle, ob hier irgendwann mal ein Ende abzusehen ist.

Ich vereinbarte mit den Kollegen in der Moldau, sie im Mai des nächsten Jahres erneut zu besuchen, wünsche mir von Herzen, dann dort wieder kleine Fortschritte sehen zu können, worüber ich Ihnen dann erneut berichten werde.

Mit vielen Grüßen aus Konstanz

gez.

Dr. Dr. Frank Palm

Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurg

SPENDENKONTEN

**Volksbank
Hegau eG**
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 13 13 100
BLZ 692 900 00

**Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell**
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444,
BLZ 692 400 75

In Memoriam

Julius BALAN

Am 13. März erfuhr ich, dass einer unserer ersten Mitarbeiter in Nordrumänien und ein enger Freund von mir im Sterben lag.

Noch am selben Tag gelang es mir, einen Flug nach Nordrumänien zu bekommen, und so konnte ich ihn noch lebend antreffen. Er war so geschwächt, dass er mir nicht mehr antworten konnte, doch seine Augen verrieten, dass er mich verstand und ich ihm für seine Hilfe danken und das Gefühl vermitteln konnte, dass er seine lange Reise begleitet antreten konnte. Alle seine Kinder waren anwesend, was ihn tröstete. Ich durfte ihn, bis er kurz vor Mitternacht für immer die Augen schloss, in den Armen halten. Tausende von Erinnerungen und Situationen, die wir gemeinsam durchlebt hatten, zogen an meinem geistigen Auge vorbei und es überkam mich eine tiefe Trauer, dass er nun gegangen war. Für ihn, der immer ein Kämpfer war, ist es hoffentlich leichter geworden. Für seine Kinder und uns hinterlässt er eine nicht zu schließende Lücke. Ich denke immer mit feuchten Augen und mit großer Dankbarkeit an Julius Balan, der ein schweres Leben hatte und doch immer Frohsinn verbreiten konnte. Mit ihm ist jemand gegangen, der für uns als Hilfsorganisation für den gesamten Bereich Rumänien unverzichtbar war und auf den ich mich immer absolut verlassen konnte.



Projekthilfe in Bosnien/Herzegowina

In Deutschland angekommen, lagen mehrere Anfragen über Hilfsprojekte und Bitten um Unterstützung im Büro. Schon vor meiner Fahrt in die Moldau hatte ich mit unserem langjährigen Mitglied Mato Agatic vereinbart, dass wir bei dem von ihm initiierten Hilfsprojekt in Bosnien helfen würden. Allerdings herrschte hier logistisch ein großes Durcheinander. Mato Agatic forcierte das Projekt "Kuca Nade", ein Hoffnungshaus für die alten und behinderten Menschen der drei Volksgruppen Bosniaken, Kroaten und Serben.

Hier sollen 106 Menschen, die von dem unsäglichen Krieg im ehemaligen Jugoslawien gezeichnet sind und sich feindlich gegenüber standen, in einem, ich nenne es "Friedensprojekt" erfahren, wie sinnlos dieser Krieg war, und wieder Gemeinsamkeiten finden. Ich halte dieses Projekt für absolut förderungswürdig und bin froh, dass wir mit erheblichem Material zum Bau dieses Heimes beitragen können.

Hilfe für Peru

Der ehemalige Anästhesist des Engener Krankenhauses, Dr. Jose Bernedo, hatte erhebliche Schwierigkeiten mit der Versendung eines Computertomographen nach Arequipa in Peru.

So bat er uns, die Formalitäten hierfür zu erledigen. Dr. Bernedo, bei dem ich wegen diverser früherer Unfälle immer wieder temporär ins Jenseits geschickt wurde und dem ich unter Federführung des ehemaligen Engener Chirurgen Dr. Munzar den Erhalt meines rechten Unterarmes verdanke, setzt sich erfreulicherweise in Peru genauso intensiv für die Notleidenden ein, wie wir es in Osteuropa praktizieren. Gern haben wir ihm geholfen. Das sehr teure Gerät war weit über einen Monat auf dem Seeweg unterwegs. Er selbst wird die Ankunft und die richtige Verwendung überwachen.

Unsere Homepage

In der letzten Ausgabe unserer Verbandsnachrichten hatte ich in eigener Sache dringend um Hilfe für die Pflege unserer sehr vernachlässigten Homepage gebeten.

Zu meiner großen Freude und Erleichterung haben sich mehrere Personen gemeldet und ich hatte die Qual der Wahl. In Zukunft werden wir nun die Pflege dieser immer wichtiger werdenden elektronischen Visitenkarte vornehmen können.

Am schnellsten finden Sie uns unter www.mfor.de

Nutzen Sie die Gelegenheit und schauen Sie doch einfach mal herein. Gegen Mitte August sollte die Überarbeitung unserer Homepage fertig gestellt und abrufbar sein.

Allen denjenigen, die sich angeboten haben, uns hilfreich zur Seite zu stehen, möchte ich auf diesem Wege nochmals herzlich für ihre Bereitschaft zur Hilfe danken.

Power Point Präsentation

Liebe/r Leser/in, anlässlich unserer Generalversammlung vom 7. April 2006 hatten wir eine Bildpräsentation als Diskussionsgrundlage für Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erstellt. Sie trägt den Titel "Stört dich was?" und ist sehr eindrucksvoll.

Die Bildpräsentation ist gegen eine geringe Spende auch als CD bei uns erhältlich. Um Ihnen den Inhalt nahe zu bringen, werden wir hier die Bildfolge mit dem jeweiligen Text abdrucken.

Bilder drücken oft mehr als tausend Worte aus. Haben Sie Interesse hieran, wenden Sie sich bitte per E-Mail an dirk.hartig@pro-humanitate.de.



Hilfe die wirklich ankommt



Hast du Nike bekommen, obwohl du Adidas wolltest...?



Sie haben keine Wahl!!!

Hilfe die wirklich ankommt



Sie haben keine!!!



Stört dich, dass sich deine Eltern in dein Leben einmischen...?

Hilfe die wirklich ankommt



Ohne Worte!!!



Zahnweh...?

Hilfe die wirklich ankommt

Glaubst du noch immer, du hast viel zu viele Sorgen.....?

Hilfe die wirklich ankommt

Wir haben Glück, wir haben viel mehr als wir brauchen, um glücklich zu sein.

Hilfe die wirklich ankommt

Schau dich um und sei dankbar für das, was du hast!

Hilfe die wirklich ankommt

Hören wir auf, uns zu beschweren. Helfen ist besser als tatenlos zuzusehen!

Hilfe die wirklich ankommt!



Bundesverband Pro Humanitate
Silcherweg 4
D-78234 Engen
Telefon: 07733 / 7010
Telefax: 07733 / 7090
www.pro-humanitate.de

Medikamenten- hilfe

Wie eingangs schon berichtet, ist es uns in diesem Jahr dank der Hilfe von pharmazeutischen Unternehmen gelungen, Medikamente und lebenswichtige Infusionen im Gesamtwert von 499 380 Euro in Krisengebiete zu bringen.

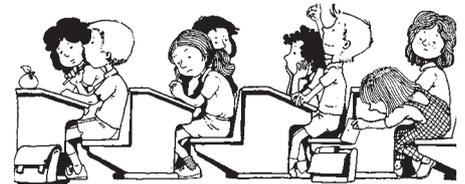
Hierbei waren durchweg Haltbarkeitsdaten von weit über einem Jahr, bis in das Jahr 2011, zu verzeichnen. Die Einfuhrmodalitäten haben mich manchmal an den Rand meines Verstandes gebracht. Als die Transporte dann durch den Zoll gingen und schließlich sicher in den Empfängerinstitutionen ankamen, ist mir ein großer Stein vom Herzen gefallen. Jedes Mal kommt es einem vor, als habe man einen großen Kampf gewonnen. Fast alle Staaten, in denen Krieg oder große Not herrscht, versuchen sich an solchen Hilfslieferungen zu bereichern. Wenn dies nicht geht, versucht man diese zu boykottieren. Es ist erschreckend feststellen zu müssen, dass die Moral überall rapide sinkt und das Schicksal der Mitmenschen einfach negiert wird. Unserer deutschen Pharmazie bin ich für ihr Engagement, insbesondere jedoch auch für das große Vertrauen, das sie in unsere Organisation setzt, sehr dankbar. Viele tausend Menschen sind von dieser Hilfe abhängig und können oft auch gerettet werden. Für die Ärzte, die wegen fehlender Medikamente oft mit dem Rücken zur Wand stehen, stellt diese Hilfe ebenfalls eine große Erleichterung dar. In vielen Gesprächen wird dies dokumentiert. Es ist ein ungeheures Gefühl der Erleichterung, aber auch der Dankbarkeit unserer Pharmazie gegenüber, bei meinen Visiten in Kliniken feststellen zu können, dass die Medikamente helfen konnten.

Landesstiftung Baden-Württemberg, offensichtliches AUS der Hilfe für Osteuropa!

Seit über zwei Jahren hat uns die Landesstiftung Baden-Württemberg bei unseren Hilfstransporten bezuschusst, was die Effizienz unserer Hilfe ganz erheblich steigerte. Nun wurde aber die Tätigkeit der Koordinierungsstelle der Osteuropahilfe nach fünfjähriger Dauer beendet und damit fällt ab sofort auch die Bezuschussung weg. Das bedeutet, wir werden in wesentlich geringerem Umfang Hilfstransporte auf den Weg bringen können, da die hierfür aufzuwendenden Transportkosten - sie werden aus wirtschaftlichen Gründen ständig teurer - unser Budget übersteigen. Ich habe oft den Eindruck, dass viele der Menschen oder Institutionen, die uns zuarbeiten, sich überhaupt keine Gedanken über diese Kosten machen. Besonders deutlich wird dies bei den verantwortlichen Gremien für das Schulwesen. Dort neuerdings nachgefragt mit der Bitte um einen Kostenzuschuss für beispielsweise den Transport alten Schulmobiliars, das sonst kostenpflichtig entsorgt werden müsste, ist man beinahe entrüstet über dieses Ansinnen. Man ist der Auffassung, dieses veraltete Mobiliar wäre ja noch "verwendungsfähig" und man hätte es nur aus diesem Grund abgegeben. Fazit wird sein, dass wir es uns nicht mehr leisten können, solches Material, das für die Schulverwaltungen wirklich nur eine Entsorgung darstellt, zu transportieren. Allein in Singen und Konstanz sind fünf solcher Transporte zusammengekommen.

Neuere Anfragen von Schulen, die altes Mobiliar dringend loswerden wollen, mussten wir abschlägig bescheiden.

Über eine Fortführung der Förderung der Osteuropahilfe wurde nach Mitteilung des Staatsministeriums Baden-Württemberg vom 27. Juni 2006 noch keine Entscheidung getroffen. Herr Ministerpräsident Günther Oettinger und Herr Minister Willi Stächele haben jedoch bereits angekündigt, dass das Projekt - eventuell auch mit neuen Akzenten - fortgeführt wird. Dennoch beschleicht mich ein ungutes Gefühl und ich sehe der Kostenbewältigung kommender Hilfstransporte mit großer Sorge entgegen.



Die Landesstiftung Baden-Württemberg hat ihre Tätigkeit in einer Broschüre dargelegt und dabei insbesondere unseren persönlichen Einsatz für die Menschen in Osteuropa, sowie die gute Zusammenarbeit mit ihr, ausdrücklich gewürdigt.

Für die bisherige Hilfe durch das Land Baden-Württemberg, welche sich ja nicht nur in Form von Transportkostenzuschüssen, sondern auch in einer Projekthilfe in Höhe von 30 000 Euro für das Schulprojekt in Milestii- Noi dokumentiert, möchten wir uns sehr herzlich bedanken. Wir bedauern den Wegfall dieser Koordinierungsstelle, in der Menschen tätig waren, denen die Not der Mitmenschen in Osteuropa wirklich ans Herz ging.

ACHTUNG...

Bitte teilen Sie uns unbedingt eine evtl. Adressänderung mit!

Rechtssicherheit in Ungarn lässt noch lange auf sich warten

Im Rahmen des kommenden Europa werden immer mehr Länder in die Gemeinschaft eingegliedert. So gilt es politische, wirtschaftliche, religiöse und rechtliche Gemeinsamkeiten zu erarbeiten. Die Wenigsten wissen über das Ausmaß dieser Umwälzungen Bescheid und erkennen oft nur die positiven Seiten. Da wir aber als Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft auch Rechte haben, sollten wir diese im Rahmen des Möglichen auch einfordern.

Diejenigen unter Ihnen, die mich seit langem kennen, wissen, dass ich im November 1997, von einem Hilfstransport aus Kasachstan zurückkommend, in Ungarn des Nachts von zwei Polizeibeamten im Dienst und in Uniform brutal überfallen und schwer verletzt wurde. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es mir damals, mich gegen diesen eklatanten Rechtsbruch zu wehren. Als Folge musste ich operiert werden und mehrere Tage im Krankenhaus verbringen.

Trotz der Unterstützung eines mir von der dortigen Deutschen Botschaft empfohlenen Anwaltes hat es die ungarische Justiz

dennoch geschafft, das Strafverfahren jahrelang hinauszuzögern. Mit allen Mitteln hat man versucht, mich zur Aufgabe des Verfahrens zu bewegen. Die Hilfe der Deutschen Botschaft in diesem Verfahren beschränkte sich auf wenige verbale Protestnoten, die aber keinerlei Reaktion seitens der ungarischen Behörden hervorriefen. Laut Aussage der Ungarischen Konsularstelle in Stuttgart war ich im Jahr 1997 das siebenundfünfzigste Opfer von gleich gelagerten Überfällen durch die ungarische Polizei an den östlichen Grenzgebieten. Nach inzwischen über acht Jahren, Sie lesen richtig!, ist es zu einer Verurteilung der beiden Polizeibeamten gekommen, die als voll schuldig verurteilt wurden. Erst jetzt habe ich nach ungarischem Rechtsverständnis die Möglichkeit, Schadenersatz für die Sachschäden, Verdienstausfall und Krankenhauskosten einzuklagen. Von einem eventuellen Schmerzensgeld will der ungarische Staat allerdings nichts wissen. Dennoch, ich werde mich in Geduld üben und die Forderungen stellen.

Vielleicht dauert es weitere acht Jahre, bis man zu einem Ergebnis kommt.

Fazit: Nehmen wir zur Kenntnis, dass es trotz aller Bemühungen um ein einiges Europa in den Mitgliedsländern noch lange kein fest gefügtes Recht gibt. Wer sich also in diesen Ländern bewegt, sollte nach wie vor vorsichtig sein, sich aber bei Rechtsbruch vehement zur Wehr setzen. Übrigens - das Verfahren wurde vermutlich erst nach einem entsprechenden Hinweis meinerseits an die Europäische Kommission und der Ankündigung, ich ginge mit dem Verfahren an die Presse, einigermaßen zügig geregelt.

Weder in Russland noch in der Moldau oder gar in Rumänien ist mir jemals so etwas widerfahren. Ich danke auf diesem Wege unserer Organisation und damit Ihnen allen, dass ich Rechtsschutz genießen durfte.

Dirk Hartig

Zum Nachdenken

Vor einigen Wochen hat die UNO eine weltweite Umfrage durchgeführt.

Die Frage war:

"Geben Sie bitte ihre ehrliche Meinung zur Lösung der Nahrungsmittelknappheit im Rest der Welt ab."

Die Umfrage stellte sich als ein Riesenflop heraus:

In Afrika wussten die Teilnehmer nicht, was "Nahrungsmittel" sind. Osteuropa wusste nicht, was "ehrlich" heißt.

Westeuropa kannte das Wort "Knappheit" nicht. Die Chinesen wussten nicht was "Meinung" ist.

Der Nahe Osten fragte nach, was denn "Lösung" bedeute.

... und in den USA wusste niemand, was der "Rest der Welt" ist.

Und - was ist eigentlich Ihre Meinung?

Generelle Informationen über die Republik Moldau

Der Empfehlung und Bitte mehrerer Leser unserer Verbandsnachrichten folgend, doch einmal genauere Informationen über die Republik Moldau zu veröffentlichen, komme ich nun heute gerne diesem Hinweis nach. Fündig geworden bin ich beim CIA, der ein Weltfaktenbuch veröffentlicht, welches von Zeit zu Zeit aktualisiert wird.

Auszugsweise möchte ich Ihnen liebe Leser/innen, hieraus Informationen über die Republik Moldau zur Kenntnis bringen.

Einführung Hintergrund:

Moldawien, ehemaliger Teil von Rumänien, wurde gegen Ende des zweiten Weltkrieges der Sowjetunion angeschlossen. Obwohl seit 1991 von der UDSSR unabhängig, verblieben die russischen Streitkräfte auf moldawischem Gebiet, östlich des Flusses Dnjestr, um dort die slawische Bevölkerungsmehrheit, meistens Russen und Ukrainer, welche dort die Republik "Transnistrien" ausgerufen haben, zu unterstützen. Moldawien, die ärmste Nation Europas, ist der erste ehemalige Sowjetstaat, welcher 2001 wieder einen Kommunisten als Präsidenten wählte.

(Die Landesbezeichnung "**Moldawien**" wird fälschlicherweise umgangssprachlich oft verwendet. Die völkerrechtlich **richtige Bezeichnung lautet: "Republik Moldau"**, Hinweis der Redaktion)

■ Geografie:

Lage: Osteuropa, nordöstlich von Rumänien

Gebietsfläche: insgesamt : 33 843 qkm

Landesgrenze: insgesamt: 1 389 km Grenzlänge;
Angrenzende Länder: Rumänien 450 km, Ukraine 939 km

Terrain: wellenförmige Steppe, allmähliches Gefälle südlich zum Schwarzen Meer.

Höhenextreme: niedrigster Punkt: Dniestr Fluss, 2 m über dem Meer, höchster Punkt: Dealul Balanest, 430 m über dem Meer.

Bodenschätze: Braunkohle, Phosphorite, Gips, Ackerland, Kalkgestein.

Landnutzung: Ackerland: 55,3%; permanenter Ertrag: 10,73%

Natürliche Gefahrenquellen: Erdbeben (57 Fälle in 1999)

Umweltbelastung: Intensiver Gebrauch von agrarwirtschaftlichen Chemikalien, einschließlich verbannter Pestizide wie z.B. DDT, Böden und Grundwasser sind kontaminiert; intensive Bodenerosion infolge schlechter landwirtschaftlicher Nutzungsmethoden.

Internationale Umweltabkommen: beteiligt bei: Luftverunreinigung, Luftverunreinigung mit persistenten organischen Schadstoffen, Biovielfältigkeit, klimatische Veränderung, Klimaschutz gemäß Kyoto Protokoll, Wüstenbildung, Artenschutz, Gefahrstoffabfälle, Schutz der Ozonschicht.

Unterschrieben: alle, **ratifiziert:** keines der aufgeführten Abkommen.

■ Bevölkerung:

Einwohnerzahl: 4 455 451 (Juli 2005, geschätzt)

Lebenserwartung ab Geburt: gesamte Bevölkerung: 65,12 Jahre männlich, 61,12 Jahre weiblich.

HIV/AIDS- erkrankte Einwohner: 5 000 Menschen

Ethnische Gruppen: Moldawier/Rumänen 78,2%, Ukrainer 8,4%, Russen 5,8%, Gagauzier 4,4%, Bulgaren 1,9%, Andere 1,3% (2004 Zensus) Hinweis: Interner Disput mit ethnischen Slawen in der Region Transnistrien.

Religionen: Östlich Orthodoxe 98%, Juden 1,5%, Baptisten und andere 0,5% (2000)

Sprachen: Moldawisch (offiziell, im wesentlichen gleich der Rumänischen Sprache); Russisch; Gagauzisch (ein türkischer Dialekt)

Lese-Schreibfähigkeit: Definition: ab 15 Jahren und älter kann man lesen und schreiben.

■ Regierung:

Landesname: Republik Moldau

Hauptstadt: Chisinau

Verfassung: Neue Verfassung, angenommen am 29. Juli 1994, gültig seit 27. August 1994, ersetzt die alte Sowjetverfassung von 1979

Rechtssystem: Basiert auf einem System bürgerlichen rechts; Verfassungsgericht überprüft die Rechtmäßigkeit gesetzgebender Handlungen und beschlossener Regierungsentscheidungen; es ist unklar ob Moldawien obligatorische Urteile des internationalen Gerichtshofes akzeptiert, jedoch werden viele Beschlüsse der UN, und Dokumente der OSCE in Europa angenommen.

Stimmrecht: ab einem Alter von 18 Jahren, universell.

Exekutive: Staatschef: Präsident Vladimir Voronin (seit 04. April 2001); Regierungschef: Premierminister Vasile Tarlev (seit 15. April 2001); erster Abgeordneter: Premierminister Zinaida Greciani (seit 10. Oktober 2005)

Kabinett: wird vom Präsidenten ernannt und bedarf der Genehmigung durch das Parlament.

Wahlen: Präsidentenwahl durch das Parlament für 4 Jahre Amtszeit, letztmals am 04. April 2005 (nächste Wahl in 2009) Hinweis: Premierminister wird vom Präsidenten in Abstimmung mit dem Parlament ernannt, innerhalb 15 Tagen ab der Ernennung muss der neue Premierminister das Parlament hinsichtlich seines/ihrer Arbeitsprogramms und des gesamten Kabinetts um eine Vertrauensabstimmung ersuchen; Premierminister wurde am 15. April 2001 ernannt, Vertrauensabstimmung zum Kabinett erfolgte am 19. April 2001.

Wahlergebnisse: Vladimir Voronin ist wiedergewählter Präsident;

Parlamentarische Abstimmung: Voronin 75, Gheorghe Duca 1, Vasile Tarlev ist ernannter Premierminister, parlamentarische Vertrauensabstimmung - 75 von 101
Legislative: Parlament: 101 Sitze, Parteien und Wahlblöcke werden durch Volksabstimmung für 4 Jahre Regeierungszeit gewählt. Wahlen; zuletzt am 06. März 2005 abgehalten.

Wahlergebnisse: Kommunistische Partei: 46,1%, Demokratischer Moldova Block 28,4%, PPCD 9,1%, andere Parteien zusammen 16,4%

Sitze je Partei: Kommunisten 56, Demokraten 34, PPCD 11

Justiz: Oberster Gerichtshof; Verfassungsgericht (die einzige Autorität für Verfassungsrecht)

Politische Interessengruppen und ihre Leiter: Nicht anwendbar.

■ Wirtschaft:

Moldawien bleibt eines der ärmsten Länder in Europa trotz neuerem Fortschritt gegenüber seiner geringen wirtschaftlichen Basis. Es erfreut sich eines günstigen Klimas und eines guten Ackerlandes, hat aber keine bedeutenden Mineralablagerungen. Demzufolge hängt die Wirtschaft überwiegend von der Agrarwirtschaft, Zuchtobst, Gemüse, Wein, Tabak ab. Moldawien muss fast alle Quellen seiner Energieversorgung importieren. Energieausfälle als Folge der Trennung von der Sowjetunion seit 1991 führten zu gravierenden Produktionsniedergängen.

Als Teil eines ehrgeizigen Reformprogramms nach seiner Unabhängigkeit führte Moldawien eine konvertible Währung, befreite Preise, Stopp der Ausgabe begünstigter Kredite an Staatsunternehmen, Unterstützung bei der Grund- und Bodenprivatisierung, Abschaffung von Exportkontrollen, und befreite Zinsraten ein. Die Regierung ging Verpflichtungen mit der Weltbank und dem IMF ein, um das Wirtschaftswachstum zu fördern und die Armut zu mindern.

Die Wirtschaft kehrte im Jahr 2000 zu einem positiven Wachstum zurück und verblieb bei oder überstieg seither jährlich ein Wachstum von 6%. Weitere Reformen werden aufgrund starker politischer Einflüsse, welche die Regierungskontrollen stärken, nur langsam vorankommen. Die Wirtschaft bleibt verwundbar aufgrund wachsender Treibstoffpreise, schlechten Wetters für die Landwirtschaft, und der Skepsis ausländischer Investoren.

Arbeitslosenrate: offiziell 8% (grob 25% der arbeitsfähigen Moldawier arbeiten im Ausland).

Bevölkerungsanteil unterhalb der Armutsgrenze: 80%

Inflationsrate: 12% (2005 geschätzt) inoffiziell 30% (Anm. d. Redaktion)

Landwirtschaftliche Produkte: Gemüse, Früchte, Weine, Getreide, Zuckerrüben, Sonnenblumenkerne, Tabak, Rindfleisch, Milch

Industrien: Lebensmittelverarbeitung, Landwirtschaftliche Maschinen, Schmelzhüttenprodukte, Kühl- und Gefriergeräte, Waschmaschinen, Strumpf & Wirkwaren, Zucker, Gemüseöl, Schuhe, Textilien.

Elektrizitätserzeugung: 2,942 Milliarden kWh (2003)

Elektrizitätsverbrauch: 3,036 Milliarden kWh (2003)

Ölproduktion: 0 barrel/Tag

Ölverbrauch: 37 000 barrel/Tag (2003, geschätzt)

Erdgasproduktion: 0 cbm (2001, geschätzt)

Erdgasverbrauch: 2,05 Milliarden cbm (2001, geschätzt)

Reserven an ausländischem Wechselgeld und Gold: 520 Millionen USD (2005, geschätzt)

Externe Schulden: 1,926 Milliarden USD (2005 geschätzt)

Wechselkurs: MD Lei per EUR (2006), 15,9 - 17,2

■ Transnationale Streitpotentiale:

Internationale Dispute: Moldawien und die Ukraine haben gemeinsame Zollposten aufgestellt, um den Transit durch Moldawiens losgelöste Region "Transnistrien", welche unter OSCE Aufsicht steht, zu überwachen.

Flüchtlinge und intern verschleppte Personen: IDPs: 1000 (intern Abtrünnige, die in der Region Transnistrien 1991 aufstanden).

Illegale Drogen: begrenzter Anbau von Opium-Mohnblumen und Cannabis, meist für den CIS-Verbrauch; Transversandwege: von Südwestasien über Zentralasien nach Russland, Westeuropa und möglicherweise in die USA. Verbreitete Kriminalität und wirtschaftliche Untergrundaktivitäten.

Stand dieser Informationen 10. Januar 2006

Genauere Informationen erfahren Sie aus unserer Homepage www.mfor.com unter anklicken der Kopfleiste PRO HUMANITÄTE, Titel: Initiative, Punkt: Detaillierte Informationen über die Republik Moldau.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt

und Redaktion:

D. Hartig

Herausgeber:

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau, Telefon 0 77 33/70 10, Telefax 0 77 33/70 90, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung:

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17 932, Fax 93 17-35

Lektorin:

Ute Thomsen, Büfangweg 14, 88074 Meckenbeuren

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17- 11, Fax 93 17-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

Liebe/r Leser/in, rapide geht es dem Herbst entgegen. Kurz vor Drucklegung gehen noch zwei weitere Hilfstransporte in die Moldau. Ich hoffe, alle für unsere Tätigkeit notwendigen Dinge wie Pressearbeit, Spendenakquisition, Transporte, Bauüberwachung und Abrechnungen, Posterledigung, Pflege der Kontakte zu Ihnen, den Firmen und maßgeblichen politischen Einrichtungen, insbesondere aber zu den Bedürftigen, erledigen zu können. Mir ist bewusst, dass ich hierbei Ihren Rückhalt und Segen habe. Dies stellt eine hohe Motivation für uns alle dar. Gerne möchte ich Sie bitten, unserer humanitären Arbeit eine weitere Grundlage zu verschaffen, indem Sie diese Arbeit auch an Freunde und Bekannte weitervermitteln.

Unser besonderer Dank gilt den doch zahlreicher gewordenen Geburtstagsjubilaren, welche auf Geschenke verzichteten, um anstelle dieser, die ihnen zgedachten Aufmerksamkeiten in Form von Spenden für unsere humanitäre Arbeit verwendet wissen wollten. Hierbei haben sowohl die Jubilare selbst, als auch deren Angehörige mich wissen lassen, dass es jedes Mal für sie selbst, tiefer gehende Festlichkeiten gewesen seien. Danke für diese schönen Gesten.

Gedanken

Sorge macht mir der kommende Winter. In den vergangenen Jahren ist es uns gelungen in unseren Tätigkeitsbereichen in den Wintermonaten mit unseren öffentlichen Suppenküchen den Ärmsten ihr tägliches Brot zu garantieren. Hierfür bin ich Ihnen allen persönlich sehr dankbar. Die internationalen Katastrophen haben zugenommen und die Medienwelt bedient sich ihrer, um schlagkräftige Umsatzzahlen zu erreichen. Spendenströme werden damit in bestimmte Richtungen gesteuert. Die Brutalität des Libanonkonflikts und seine erschreckend weltweite Tolerierung der Menschenrechtsverletzungen beider Seiten erzeugen Angst und Ohnmacht. Anscheinend fest gefügtes Recht beginnt fundamental zu wanken. Allgemeine Unsicherheit macht sich breit. So bete ich doch manchmal dafür, dass es uns gelingen möge elementare Not beseitigen helfen zu können. Nicht mehr helfen können, verursacht körperliche und seelische Schmerzen und macht krank. Dies habe ich selbst und auch immer wieder von Eltern erfahren, die ihren Kindern nicht mehr helfen konnten. Hier beginnen die zwei Wege, Gewalt oder Demut. Gebe Gott, dass wir den ersten nie beschreiten müssen.

So hoffe und wünsche ich, dass wir in diesem Jahr von weiteren internationalen spektakulären Katastrophen verschont bleiben.

Vielleicht gelingt es uns dann auch, zur Weihnachtszeit entsprechendes Gehör zu finden.

Ihnen allen möchte ich von ganzem Herzen für Ihre jahrelange selbstlose Hilfe und Motivation danken. Ohne diese könnte man manchmal mutlos werden.

Ihr dankbarer Dirk Hartig

